

Universität Hamburg
Fachbereich Slavistik
Seminar Ib zum Thema „Wahnsinn in der russischen Literatur“
Leitung: Frau Chmelik
Wintersemester 2010 / 2011

Der mentale Zustand A.V. Kovrins in der Erzählung „Der schwarze Mönch“ von A.P. Čechov

Igor Fischer (3. Fachsemester)
Kirschenweg 38 g
21465 Reinbek
Telefon: 040 / 71 14 13 50
Email: djima154@yahoo.de

1. HF: Slavistik (Russisch)
2. HF: Geschichte
Matr.-Nummer: 6112637

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	3
2. Zusammenfassung.....	5
3. Kovrins mentaler Zustand als Größenwahn.....	5
3.1 Autismus.....	5
3.2 Pathisches Empfinden.....	6
3.3 Verminderte Kritikfähigkeit.....	6
3.4 Weitere Faktoren.....	7
3.5 Vergleich der Krankheitsgeschichte.....	7
4. Ebenen der Entwicklung.....	8
4.1 Wahrnehmung der Natur.....	8
4.2 Wahrnehmung der Personen.....	9
4.3 Wie wird Kovrin wahrgenommen?.....	10
4.4 Die Entwicklung seines Gefühlslebens.....	10
4.5 Eigene Wahrnehmung.....	11
5. Rolle der Umgebung bei der mentalen Entwicklung Kovrins.....	12
6. Resümee.....	14
7. Literaturverzeichnis.....	15

1. Einleitung

Der Wahnsinn hat viele Gesichter und viele Ausdrucksmöglichkeiten. Das habe ich im Seminar gelernt, wo wir Personen und Erzählungen mit ganz unterschiedlichen Typen von Wahnsinn behandelt haben. Vor allen Dingen waren Halluzinationen das hauptsächliche Instrument bei der subjektiven Umformung der Welt, aber auch eine gefühlsmäßige Anormalität. In „Der schwarze Mönch“ liegt beides vor. Es drückt sich beides auf eine subtile Art und Weise aus, was die Erzählung zu einem besonderen Werk in Čechovs Lebenswerk macht.

Trotzdem enthält die Erzählung typische Merkmale von Čechovs Schaffen. Besonders für seine Prosa der mittleren Jahre sind durchaus geläufige formale Eigenschaften festzustellen, die eng mit der Perspektive des Erzählers verbunden sind. So erscheint einmal die formale Distanz zu Kovrin durch das reguläre Nennen seines Nachnamens, andererseits ist auch eine hohe Einfühlung zu bemerken.¹ Weiterhin ist ein aus anderen Werken bekannter Kunstgriff der „inneren indirekten Rede“ präsent, bei dem fremdes Bewusstsein wiedergegeben wird, aber andererseits eine Identifikation des Lesers mit diesem erschwert wird.² Auch ist im „Schwarzen Mönch“ das häufig bei Čechov verwendete Motiv des Lebenssinns – auch „allgemeine Idee“ genannt – vordringlich. Was bei Čechov damit einhergeht, ist die unklare Antwort auf die Natur dieser Idee. Auch der schwarze Mönch kann im Grunde genommen keine Antworten liefern, noch weniger das Ende.³ Es ist wohl auch zu verneinen, dass Čechov irgendetwas beantworten wollte.⁴

Die Erzählung zog trotz der aufgezählten Gemeinsamkeiten wie kaum ein anderes Werk Čechovs das Interesse der Literaturwissenschaftler und Kritiker auf sich. Bereits nach dem Erscheinen im Jahr 1894 gab es zahlreiche Standpunkte, was dieses Werk aussagen sollte. In der sowjetischen Forschung dominierte später ein ideologischer Einfluss.⁵ In der neueren Forschung wurden mit Erfolg auch experimentelle Ansätze ausprobiert.⁶ Die Schwierigkeit kommt meines Erachtens auch aus der Vielfalt an Aspekten in der Erzählung.⁷ Čechov hat viele Motive anderen seiner Werke entnommen. Einige davon sind: „Das Duell“, „Eine langweilige Geschichte“, „Palata No.6“ oder auch kürzere Geschichten wie „Student“.⁸ Tendenziell flossen auch zeitgenössische Ideen ein.⁹ Die Figur des schwarzen Mönchs hatte zu der Zeit ebenfalls eine Rolle in anderen literarischen Werken gespielt.¹⁰ Nicht zuletzt wurden auch die Ähnlichkeiten zu Dostojewskis „Doppelgänger“¹¹, Garšins „Rote Blume“¹² und Heldensagen¹³ hervorgehoben.

Es ist kein Geheimnis, dass „Der schwarze Mönch“ eine Krankheitsgeschichte ist. Čechov selbst gab das in einem Brief zu: „Черного монаха я писал без всяких унылых мысли, по холодному размышлении. Просто пришла охота изобразить манию величия.“ und „Это рассказ медицинский, historia morbi.“¹⁴

In meiner Hausarbeit interessiert mich die Frage, inwiefern es auch aus der heutigen Zeit eine historia morbi ist. Dazu will ich im ersten Teil den Größenwahn mit seinen in der heutigen Zeit erforschten Merkmalen auf Kovrin übertragen. Es gibt einige den Wahnsinn begünstigende Faktoren, die sich beispielsweise der Kritikfähigkeit bemächtigen. Die Frage ist, wie nah Kovrins

1 K. Hielscher (1987) S. 76

2 Ibid. S. 81

3 Vgl. M. Freise (1997) und Sonnleitner (2008)

4 Vgl. T.G. Winner (1966)

5 Vgl. Rezeptionsgeschichte in Meve (1961) und Kataev (1979)

6 z.B. D. Wörn (1990): Anwendung der Archetypenlehre oder M. Freise (1997): Podtext-Fabel

7 Vgl. u.a. R.D. Kluge (1996) S. 108

8 Vgl. D. Wörn (1990)

9 Vgl. R.D. Kluge (1996) und vor allem A. Dudek (2005)

10 Vgl. T.G. Winner (1966)

11 Vgl. A. Wöll (1999)

12 Vgl. M. Freise (1997)

13 Vgl. Senderovič (1994)

14 Vgl. aus „Polnoe Sobranie Sočinenij i Pisem. Tom 8. (1892-1894)“, Moskva 1977

Zustand den Theorien kommt und damit den der Theorien zu Grunde liegenden Krankheitsgeschichten. Würde Kovrin also auch in der Moderne als Wahnsinniger gelten? Nach der Analyse der Krankheitsgeschichte, will ich versuchen die Entwicklung Kovrins auf verschiedenen Ebenen aufzuzeigen. Es ist nämlich auch typisch für Čechov, dass „das Bild der Welt sich aus einzelnen subjektiven Wahrnehmungen, Stimmungen, Erlebnissen, Gefühlen zusammensetzt, die auch zeitlich als Momenterfahrungen kenntlich gemacht werden.“¹⁵ Der Gesamteindruck von Kovrin soll aufgeschlüsselt werden, um Beispielsweise die Veränderung in seinem Gefühlsleben zu verdeutlichen. Auch die Wahrnehmung Kovrins durch andere Personen ist interessant, da sie sich im Laufe der Zeit verändert. Vieles davon ist außerhalb der Theorie zum Größenwahn angesiedelt, da solche Theorien nicht wirklich die Sicht aus der Perspektive der Kranken wiedergeben können. Umso interessanter ist daher, wie Čechov die Umgebung in die Entwicklung Kovrins eingebunden hat.

Als Letztes will ich mich dem Einfluss der Umgebung auf Kovrin widmen. Darunter sind vor allem die Personen auf dem Landgut zu verstehen. Es wird im ersten Teil der Erzählung deutlich, dass die Beziehung zwischen ihnen auf der einen Seite und Kovrin auf der anderen herzlich ist, in einer kurzen Zeit aber umschlägt. Außerdem hat Kovrin die Halluzinationen erstmals auf dem Landgut. Welche Gründe könnte es haben, dass aus einer leichten nervlichen Beeinträchtigung, die nur eine Empfehlung des Arztes nach sich zieht, eine Megalomanie entsteht? In welchem Verhältnis steht diese Entwicklung zu der Familie Pesockij?

15 K. Hielscher (1987) S. 83

2. Zusammenfassung

Um seine Nerven in Ordnung zu bringen, fährt der Psychologie- und Philosophiestudent A. V. Kovrin zur Familie Pesockij auf ein Landgut, wo er unter der Obhut von Egor Semenyč aufgewachsen ist.

Die Erinnerungen aus der Kindheit machen ihn glücklich und er kommt Tanja, der Tochter seines ehemaligen Vormunds, näher. Kovrin findet auch ein herzliches Auskommen mit seinem ehemaligen Vormund. Sein Leben dort wird allerdings nicht ruhiger, da er kaum schläft und dem Studium seine Zeit widmet. An einem Abend erscheint ihm der schwarze Mönch, eine Halluzination. Diese Erscheinung versichert Kovrin im Gespräch seiner Auserwähltheit und des hohen Wertes seiner Arbeit. Das sorgt für eine Hochstimmung bei Kovrin. Pesockij trägt Kovrin die Idee vor, ihm seine Tochter zu Frau zu geben. Innerhalb des Sommers auf dem Lande erscheint ihm der schwarze Mönch regelmäßig und erfreut Kovrin mit seinen schmeichelnden Aussagen. In einer glücklichen Anwandlung macht er Tanja einen Heiratsantrag. Beide heiraten und ziehen in die Universitätsstadt. Dort offenbart sich Tanja, dass ihr Ehemann halluziniert und Selbstgespräche führt. Er wird zu einem Doktor gesandt.

Nach der Heilung ist Kovrin seine Halluzinationen los, allerdings auch seine Hochstimmung. Er erkennt seine Mittelmäßigkeit. Sein gesundheitlicher Zustand ist gekennzeichnet durch Symptome der Tuberkulose. Seine wissenschaftliche Karriere scheitert dadurch. Seine Beziehung mit Tanja nimmt nach der Heilung ebenfalls ein Ende. Nach der Trennung von Tanja kommt er mit einer neuen Frau zusammen.

Bei einer Reise in den Süden liest er einen vorwurfsvollen Brief von Tanja, die vom Tod ihres Vaters und von ihrem Unglück berichtet. Kurz darauf erscheint ihm der schwarze Mönch ein letztes Mal und Kovrin stirbt.

3. Kovrins mentaler Zustand als Größenwahn

Es gibt einige Faktoren, die stimulierend auf die Psyche wirken und der Entstehung von Größenwahn zuträglich sind. Es wird besonders unter drei Faktoren unterschieden - dem Autismus, dem pathischen Empfinden und der Kritikfähigkeit - , die ich nacheinander auf Kovrin zu übertragen versuche. Daneben werden noch sekundär die körperlichen Faktoren und der Einfluss der Umgebung aufgezählt. Es sind modernen Beispielen abgeleitete Merkmale, aber die Trefflichkeit ist, meines Erachtens, bemerkenswert und wird der Art der Erzählung „Der schwarze Mönch“ als historia morbi gerecht.

3.1 Autismus

An erster Stelle verzeichnet Avenarius den Autismus als begünstigende Bedingung. Die gängige Definition wurden dafür bereits 1911, also im ausklingenden „nervösen“ Jahrhundert, von E. Beuler gelegt: Eine autistische Verhaltensweise ist das „Vorwiegen des Binnenlebens mit aktiver Abwendung von der Außenwelt. Die schweren Fälle ziehen sich ganz zurück und leben wie in einem Traum; in leichteren finden wir geringere Grade dieser Erscheinung. Das autistische Denken ist vom Streben nach Lust und Vermeidung von Unlust geleitet, es spiegelt die Erfüllung von Wünschen oder Strebungen vor, denkt Hindernisse weg und Unmöglichkeiten denkt es in Möglichkeiten um“¹⁶. Sicher ist Kovrin kein schwerer Fall, aber in jedem Fall liegt der Fokus in der

16 Avenarius (1978) S. 38

Erzählung auf dem Binnenleben. So gibt Kovrin eine dem Autismus ähnliche Darstellung seines Gefühlslebens: „Мне кажется странным, что от утра до ночи я испытываю одну только радость, она наполняет всего меня и заглушает все остальные чувства. Я не знаю, что такое грусть, печаль или скука.“(248/VII)

Der Autismus macht sich auch bemerkbar durch eine Überhöhung der eigenen Vergangenheit.

„[...]и вдруг в груди его шевельнулось радостное молодое чувство, какое он испытывал в детстве, когда бегал по этому саду.“(232/I)¹⁷. Bei Kovrin finden wir häufig diese Assoziationen, die auch direkt sich auf sein Gefühlsleben auswirken. Diese Rückbesinnung auf die Vergangenheit zeugt von einer befreiten Stimmung, weil „die die Macht des Ichs eingrenzende Realität“¹⁸ vergessen wird.

3.2 Pathisches Empfinden

Ein anderer Faktor ist die „pathische Erlebnisweise“. Darunter ist zu verstehen, dass „die Kranken in ihrer vermeintlichen Größe nicht die Auswirkungen der eigenen Kraft, sondern vielmehr Gnade, Auftrag oder Besenkung durch eine höhere, meist transzendente Macht erblicken. In diesem Bewusstsein, Werkzeug eines Größeren zu sein, gleichen sich die Gegensätze von Macht und Ohnmacht in einer Verschmelzung der Gefühle von Geborgenheit und Selbstsicherheit aus.“¹⁹ In einem Gespräch mit dem schwarzen Mönch ist ebenfalls von einem höheren Bewusstsein die Rede: „Ты один из тех немногих, которые по справедливости называются избранниками Божиими. Ты служишь вечной правде. Твои мысли, намерения, твоя удивительная наука и вся твоя жизнь носят на себе божественную, небесную печать, так как посвящены они разумному и прекрасному, то есть тому, чтоечно.“(241f./V).

Aber auch der Mönch selbst ist Symbol einer höheren Macht. Der Mönch ist wie der Priester auch „ein Stellvertreter der göttlichen Gewalt auf Erden. Durch sein Zölibat bekundet er seine ausschließliche Bindung an Gott, durch sein vorbildliches Leben regt er die Gemeinschaft zur Nachahmung an.“²⁰

3.3 Verminderte Kritikfähigkeit

Ein bei Kovrin zu findender Faktor ist die Senkung der Kritikschränke. Dabei werden „die der Megalomanie entgegenstehenden Gegebenheiten nicht mehr vollständig erkannt und können deshalb unterschätzt werden“²¹. Das trifft insofern zu, weil Kovrin ein Wissenschaftler ist und in den Gebieten der Psychologie und Philosophie auch kritisch Legenden und dem Wahn umgehen müsste. Die Darstellung der Legende dagegen ist nicht sehr wissenschaftlich²², auch der Glaube an das Erscheinen des Mönchs ausgerechnet auf dem Landgut ist kaum mehr wissenschaftlich. Das entspricht dem, „dass die Kritik nicht vernichtet wird, sie stellt sich in den Dienst des Wahns“²³. Ein weiterer Anhaltspunkt für seine veränderte Einstellung zur Wissenschaft bezeugen die poetischen Gefühle, die sich in den vielfältigen Genres der Literatur zeigen.²⁴ Ein anderes Anzeichen ist die anfängliche Kritik am Mönch, dann aber eine Fortsetzung des Gespräches mit diesem: „Das Wahnbedürfnis muss stärker als das Bedürfnis zu Kritik sein“²⁵. Die beschriebenen Ursachen einer

17 Die Zitate aus der Erzählung basieren auf „A.P. Čechov: Polnoe Sobranie Sočinenij i Pisem. Tom 8. (1892-1894), Moskva 1977“, die erste Zahl steht für die Seitenzahl, die zweite für das Kapitel

18 Avenarius S. 85

19 Ibid. S. 48

20 Brittnacher (1994) S. 258

21 Avenarius (1978) S. 85

22 Kluge (1996) verwendet den Begriff „pseudowissenschaftlich“

23 Jaspers (1913) zitiert in Avenarius (1978)

24 Siehe Kap. 4.4

25 Avenarius (1978) S. 59

verminderten Kritikfähigkeit sind zum Teil auch im Gefühlsleben begründet. So „können starke Emotionen das kritische Denken vorübergehend außer Kraft setzen. Ferner können abnorme Dauerstimmungen, Euphorie oder Depression, durch einseitige Auswahl der Apperzeptionen und Assoziationen kritikbehindernd wirken“²⁶. Die Euphorie und die Assoziationen mit der Kindheit sind übereinstimmend ein fester Bestandteil des mentalen Zustands von Kovrin.²⁷

3.4 Weitere Faktoren

Was eine häufige Ursache eines Wahns sein kann, sind körperliche Beeinträchtigungen. Gleichzeitig werden diese vom Erkrankten nicht als hinderlich oder leistungsmindernd empfunden²⁸: Gleich am Anfang erfährt der Leser von einer gehobenen Instanz, dass Kovrin durch Überarbeitung sich die Nerven zerrüttet hat. Dass er auf dem Lande kein ruhigeres Leben führt und an Schlaflosigkeit leidet, sind weitere physische Faktoren, die von Kovrin bagatellisiert werden. Weiterhin ist die Vernachlässigung des körperlichen Zustandes zu Gunsten des Geistes Gegenstand eines Gespräches mit dem Mönch: „— Римляне говорили: mens sana in corpore sano. — Не все то правда, что говорили римляне или греки. Повышенное настроение, возбуждение, экстаз — все то, что отличает пророков, поэтов, мучеников за идею от обыкновенных людей, противно животной стороне человека, то есть его физическому здоровью.“(243/V). Da der Mönch selbst nur das wiedergibt, was Kovrin denkt, wird in den Gesprächen auch deutlich, wie abwertend Kovrin über die physische Gesundheit denkt.

Unter medizinischer Sicht wird auch der Umgebung eine wichtige Rolle zugeschrieben. Diese Beziehung wird allgemein als „Leidentlastungstendenz“ bezeichnet. Die Umgebung tritt in diesem Fall neben der Natur, die eine autistische Situation wiedergibt, besonders durch Personen auf. Im Falle Kovrins treffen wir auf eine Nichtverstehen der Vorgänge im Garten, sowie generell eine Schwierigkeit die Umgebung zu verstehen und mit ihr zu kommunizieren. Der Drang trotz seiner „Insuffizienz“ mit der Umgebung in Einklang zu kommen schlägt sich in der Megalomanie nieder. In dieser Entwicklung tut Kovrin keine Anstalten mit der Umgebung in einen Dialog zu treten - „er erhöht sich im autistischen Raum über sie“²⁹.

3.5 Vergleich der Krankheitsgeschichte

Wenn man Kovrin nun unter dem Aspekt des Typus des Wahns anschaut, so trifft darauf die Bezeichnung „Durchbruchstyp“ zu, da „die Kräfte von Antrieb, Triebhaftigkeit, Emotionalität [...] auf das aktuelle Befinden und Verhalten einwirken, ohne - oder nur in geringem Maße - zuvor von den Wünschen und Tendenzen der Lebensgeschichte in deren Dienst gestellt worden zu sein.“³⁰

Als weitere Gruppierung des Größenwahns werden die folgenden Gesichtspunkte vorgeschlagen:

Was einer ist, was einer kann und was einer hat.³¹ Bei Kovrin dominiert vor allem das Erste.

Darunter findet man die Gruppe des metaphysischen Wahns und der wahnhaften Geistesgröße.

Beiden ist gemeinsam, dass sich die Patienten durch Mittelmäßigkeit auszeichnen, sich aber hoffnungslos in ihren Zielen übernehmen. Schließlich führt diese Menschen eine Halluzination zu neuer Motivation und zu einer neuen eigenen Wahrnehmung. „Die Selbsterhöhung betrifft das, ..., woran es in Wirklichkeit mangelte.“³² Infolge der Therapie „wurde eine Beruhigung und

26 Avenarius (1978) S. 63

27 Siehe Kap. 4.4 und 4.5

28 Avenarius (1978) S. 85

29 Ibd. S. 84

30 Ibd. S. 73

31 Ibd. S. 23

32 Ibd. S. 24

Distanzierung, aber keine eigentliche Korrektur erreicht“³³. Auch bei Kovrin führt die somatische Therapie zu zweifelhaftem Erfolg. Er ist „solider“ geworden, aber schließlich vergleicht er sich in den Vorwürfen an die Pesockijs immer noch mit großen Persönlichkeiten und am Ende ist das Bedürfnis, eine Krise durch den Größenwahn zu überwinden, spürbar. Aus diesem Grund erscheint wohl auch der schwarze Mönch.

Zu sagen ist noch, dass bei Kovrin ein „rollenloser Autismus“, wie bei der Mehrheit der Patienten in neuerer Zeit, vorliegt, da er nicht versucht seinen Größenwahn irgendwie den Mitmenschen zu vermitteln, sondern eher zum Binnenleben hin ausgerichtet ist.

4. Ebenen der Entwicklung

4.1 Wahrnehmung der Natur

Bereits im ersten Kapitel gibt es deutliche Anzeichen für ein hohe Empfindlichkeit. Dies ist besonders auf die Natur bezogen, wo zum einen die Details ins Auge fallen und die gefühlsbetonte Wortwahl zu merken ist.

Es fängt mit dem englischen Park an, der einen „strengen und mürrischen Eindruck“ macht. „Старинный парк, угрюмый и строгий, разбитый на английский манер[...]“ (226/I). Für die Natur finden sich in dieser Phase seiner Überempfindlichkeit noch eine Reihe herausragender Worte. Die Blumen, z.B. Rosen und Lilien werden als „herrlich“ beschrieben. Die Umgebung wird als „Königreich zarter Farben“ beschrieben und der Reichtum an Farben macht großen Eindruck auf Kovrin. „Таких у дивительных роз, лилий, камелий, таких тюльпанов всевозможных цветов, начиная с ярко-белого и кончая черным как сажа, вообще такого богатства цветов, как у Песоцкого, Коврину не случилось видеть нигде в другом месте.“ (226/I). Besonders Details werden herausgehoben: „почувствовать себя в царстве нежных красок, особенно в ранние часы, когда на каждом лепестке сверкала роса“ (227/I). Auch die Erinnerung an die Kindheit enthält vor allen Dingen Naturmotive, sowie eine starke emotionale Bindung, was sich in der personalen Rede bemerkbar macht. „Каких только тут не было причуд, изысканных уродств и издевательств над природой!“ (227/I).

In der Wortwahl (carstvo, bogatsvo) ist eine deutliche Überhöhung der Natur festzustellen. Nach der Heilung ist die Wahrnehmung der Umgebung eine ganz andere. Besonders als Kovrin durch den Garten spazieren geht, ist ein deutlicher Verlust der Empfindlichkeit zu bemerken. So sind Blumen für ihn kein Anziehungspunkt. Die Kiefern sind für ihn nicht mehr jung und fröhlich. Die Interaktion der Naturelemente ist für ihn nicht mehr sichtbar. In dieser Phase, wo er noch im vergangenen Jahr die Natur überhöhte, ist bei ihm Ernüchterung eingekehrt. „Не замечая роскошных цветов, он погулял по саду, посидел на скамье, потом прошелся по парку; дойдя до реки, он спустился вниз и тут постоял в раздумье, глядя на воду. Угрюмые сосны с мохнатыми корнями, которые в прошлом году видели его здесь таким молодым, радостным и бодрым, теперь не шептались, а стояли неподвижные и немые, точно не узнавали его.“ (250/VIII).

Zuletzt wird seine veränderte Wahrnehmung der Natur zum Ende hin sichtbar, als er schon das Landgut verlassen und sich von Pesockijs getrennt hat. Nach dem vorwurfsvollen Brief von Tanja kehrt bei Kovrin die Empfindlichkeit der Natur vom Anfang der Erzählung wieder ein, beim Ausblick auf die Bucht wird besonders die Farbigkeit hervorgehoben. „Бухта, как живая, глядела на него множеством голубых, синих, бирюзовых и огненных глаз и манила к себе. В самом деле, было жарко и душно и не мешало бы выкупаться.“ (256/IX). In seinen letzten Momenten wird der Park von ihm in Erinnerung gerufen und u.a. damit auch sein Glücksgefühl assoziiert. „Он

33 Avenarius (1978) S. 24

звал Таню, звал большой сад с роскошными цветами, обрызганными росой, звал парк, сосны с мохнатыми корнями, ржаное поле,[...].(257/IX)

4.2 Wahrnehmung der Personen

Die Wahrnehmung der Personen ist ebenfalls von einer gefühlsmäßigen Empfindlichkeit geprägt. Bereits am Anfang wird aus der Sicht Kovrins die Stimmung als aufgeregt wiedergegeben. Nicht nur die Stimmung ist Teil seiner Wahrnehmung, sondern auch die Personen. So rühren sich bei Kovrin die Gefühle für Tanja, besonders wegen ihres Aussehens, aber auch die Vergangenheit Tanjas ruft in ihm Emotionen hervor. „Ее широкое, очень серьезное, озябшее лицо с тонкими черными бровями, поднятый воротник пальто, мешавший ей свободно двигать головой, и вся она, худощавая, стройная, в подобранном от росы платье, умиляла его.“(228/I). Eine Zuneigung wird spürbar: „Ему почему-то вдруг пришло в голову, что в течение лета он может привязаться к этому маленькому, слабому, многоречивому существу, увлечься и влюбиться, — в положении их обоих это так возможно и естественно!“ (230/I).

Der Zuneigung zu Tanja ist geprägt von einer emotionalen Sicht auf sie. Es scheint, dass seine Zuneigung zu ihr vor allem aus der körperlichen und nervlichen Schwächlichkeit speist. „И он чувствовал, что его полубольным, издерганным нервам, как железо магниту, отвечают нервы этой плачущей, вздрагивающей девушки. Он никогда бы уж не мог полюбить здоровую, крепкую, краснощекую женщину, но бледная, слабая, несчастная Таня ему нравилась.“(240/IV). Eine herausragende Empfindlichkeit wird deutlich im Vergleich zu der wenig vorteilhaften Beschreibung Tanjas. Auf dem Höhepunkt der Zuneigung zu Tanja wird eine ganz besondere Beziehung deutlich: „После каждого свидания с Таней он, счастливый, восторженный, шел к себе и с тою же страстностью, с какою он только что целовал Таню и объяснялся ей в любви, брался за книгу или за свою рукопись.“(246/VI). Eine verhängnisvolle Verbindung bahnt sich dadurch an, denn „die Leidenschaft für Tanja und die leidenschaftliche Arbeit, deren Wertlosigkeit ihm nach der Heilung zu Bewusstsein kommen wird, werden eins.“³⁴ Pesockij wird als nervös wahrgenommen, was sich an mehreren Stellen zeigt. So ist die Reaktion auf einen im Grunde nichtigen Vorfall im Garten nervös und auch seiner aufgeregten Art wird Kovrin gewahr. „Вид он имел крайне озабоченный, все куда-то торопился и с таким выражением, как будто опоздай он хоть на одну минуту, то всё погибло!“ (230/I). Seine Artikel machen ebenfalls einen nervösen Eindruck auf Kovrin. „Но какой непокойный, неровный тон, какой нервный, почти болезненный задор!“ (237/III).

Die Beziehung zu den Pesockijs allgemein ist vor allem durch die Vergangenheit geprägt und dabei wird eine starke emotionale Verbindung vermittelt: „[...] он, потерявший отца и мать в раннем детстве, до самой смерти не узнал бы, что такое искренняя ласка и та наивная, не рассуждающая любовь, какую питают только к очень близким, кровным людям.“ (240/IV). Ist die Beziehung zu Pesockij am Anfang herzlich und fast schon väterlich, ist sie nach der Heilung distanzierter und schon fast feindselig. Seine veränderte Beziehung zu den Personen spiegelt sich wider in den Vorwürfen an Pesockij und Tanja. Im Gespräch mit Tanja äußert er sich abwertend über Pesockij. „Он не добрый, а добродушный. Водевильные дядюшки, вроде твоего отца, с сытыми добродушными физиономиями, необыкновенно хлебосольные и чудачковатые, когда-то умиляли меня и смешили и в повестях, и в водевилях, и в жизни, теперь же они мне противны. Это эгоисты до мозга костей.“(252f./VIII).

Auch die Zuneigung zu Tanja ist nach der Heilung verflogen. „[...] в которой, как кажется, всё уже умерло, кроме больших, пристально вглядывающихся, умных глаз, воспоминание о ней возбуждало в нем одну только жалость и досаду на себя.“(254/IX).

Doch schließlich dominieren bei ihm wieder die herzlichen Gefühle aus der Phase des Größenwahns, es zeigt sich aber auch, dass er zur neuen Frau an seiner Seite keine echte Beziehung hat, da Tanjas Name in diesem Moment ruft. „Он хотел позвать Варвару Николаевну, которая

спала за ширмами, сделал усилие и проговорил: — Таня! Он упал на пол и, поднимаясь на руки, опять позвал: — Таня! „(257/IX).

4.3 Wie wird Kovrin wahrgenommen?

Kovrin wird bei der Ankunft auf das Landgut hohe Verehrung entgegengebracht. Tanja ist zum Beispiel hin und weg von ihm. „Вы мужчина, живете уже своею, интересною жизнью, вы величина...“ (228/I). Ihr Vater hat ebenfalls eine herausragende Meinung von Kovrin. „Ведь вы знаете, мой отец обожает вас. Иногда мне кажется, что вас он любит больше, чем меня. Он гордится вами.“ (228/I). Nach der Erscheinung des schwarzen Mönchs sind die positiven Auswirkungen auch für andere sichtbar. „[...]все, гости и Таня, находили, что сегодня у него лицо какое-то особенное, лучезарное, вдохновенное, и что он очень интересен.“ (235/II). Kovrin wird von Pesockij als einer der Seinen wahrgenommen und die Einstellung zu ihm drückt sich in familiären Worten aus, auch seine eigene Verslossenheit legt sich im Beisein von Kovrin. „Ты человек умный, с сердцем, и не дал бы погибнуть моему любимому делу. А главная причина — я тебя люблю, как сына[...] и горжусь тобой“ (237/III). Sein gefühlsmäßiger Zustand wird aber auch schon als suspekt aufgenommen. „Но что с вами? — удивилась она, взглянув на его восторженное, сияющее лицо и на глаза, полные слез. — Какой вы странный, Андрюша.“ (243/V). Die Krankheit Kovrins kommt für Tanja offen zutage, als sie ihn beim Sprechen mit dem Phantom sieht. „— Ты болен! — зарыдала она, дрожа всем телом. — Прости меня, милый, дорогой, но я давно уже заметила, что душа у тебя расстроена чем-то... Ты психически болен, Андрюша...“ (249/VII). Die positive Wahrnehmung Kovrins durch Tanja verflüchtigt sich nach der Heilung. „[...]муж стал раздражителен, капризен, придиричив и неинтересен.“ (251/VIII). Zum Ende schlägt sich die Wahrnehmung durch andere Personen praktisch ins Gegenteil um. „Его лицо показалось Тане некрасивым и неприятным. Ненависть и насмешливое выражение не шли к нему.“ (253/VIII). Zu einer deutlichen negativen Wertung kommt Tanja im Brief. „Я приняла тебя за необыкновенного человека, за гения, я полюбила тебя, но ты оказался сумасшедшим...“ Man merkt, dass in diesem Satz eigentlich die ganze Geschichte aus der Sicht Tanjas in einer resümierenden Art wiedergegeben wird.

4.4 Die Entwicklung seines Gefühlslebens

Die am Anfang harmonische Beschreibung der Natur korrespondiert eng mit Kovrins persönlichem Befinden. Er tritt befreit auf. „Он засмеялся и взял ее за руку.“ (228/I). Die Assoziationen sind recht künstlerisch („[...]что хоть садись и балладу пиши“, „казочное впечатление“) und die befreite Stimmung wird auch in dem Zitat aus einer Oper deutlich:

„Онегин, я скрывать не стану,
Безумно я люблю Татьяну...“ (230/I).

Das erste Kapitel beinhaltet schließt mit einem deutlichen Höhepunkt seiner Stimmung. Dabei werden die Naturerlebnisse mit dem Gefühlsleben und der Arbeit verwoben. „Он внимательно читал, делал заметки и изредка поднимал глаза, чтобы взглянуть на открытые окна или на свежие, еще мокрые от росы цветы, стоявшие в вазах на столе, и опять опускал глаза в книгу, и ему казалось, что в нем каждая жилочка дрожит и играет от удовольствия.“ (232/I).

Die flüchtige Begegnung mit dem schwarzen Mönch wirkt sich positiv auf sein Gefühlsleben aus. „[...]приятно взволнованный, он вернулся домой.“ (235/II). Auch das Denken an den schwarzen Mönch weckt in ihm freudige Gefühle. „[...]и ему опять стало хорошо.“ (238/III). Was für eine Begeisterung in ihm die Treffen mit dem schwarzen Mönch wecken, lässt sich nach der Begegnung mit dem Mönch im Gespräch mit Tanja feststellen. „Я больше чем доволен, я счастлив! Таня,

милая Таня, вы чрезвычайно симпатичное существо. Милая Таня, я так рад, так рад!“ (243f./V). Es wird an dieser Stelle überdeutlich, dass seine Exaltiertheit eine Überhöhung der umgebenden Personen zur Folge hat.

Sein Gefühlsleben nach der Heilung verkehrt sich ins Gegenteil um. Das wird dadurch deutlich, dass ihn die Zeit auf Landgut langweilt. „[...]в старом громадном зале запахло точно кладбищем, и Коврину стало скучно.“ (250/VIII), „Теперь я стал рассудительнее и солиднее, но зато я такой, как все: я — посредственность, мне скучно жить...“ (250/VIII). In seinen Vorwürfen wird eine Ironie und seine Hasserfülltheit spürbar. „Если бы вы знали, — сказал Коврин с досадой, — как я вам благодарен!“ (252/VIII).

Eine deutliche Veränderung seines Gefühlslebens tritt nach der Trennung von Tanja ein in Sevastopol. Besonders ihr vorwurfsvoller Brief ebnet den Weg für das letzte Erscheinen des Mönchs. Nicht nur eine Unruhe angesichts seiner eigenen Schuld beseelt ihn, sondern auch die Angst machtlos gegenüber dem Schicksal zu sein. „Им овладело беспокойство, похожее на страх.“ und „[...]распорядилась им опять та неведомая сила, которая в какие-нибудь два года произвела столько разрушений в его жизни и в жизни близких.“ (255/IX).

Am Ende, beim Erscheinen des Mönchs, ist er allerdings wieder den Gefühlen nahe, die er besonders am Anfang der Erzählung und nach den Gesprächen mit dem Mönch spürte. „Он видел на полу около своего лица большую лужу крови и не мог уже от слабости выговорить ни одного слова, но невыразимое, безграничное счастье наполняло все его существо.“ (257/IX).

4.5 Eigene Wahrnehmung

Sein Größenwahn beginnt kurz vor dem ersten Auftauchen des Mönchs. Er spürt in sich eine gewisse Größe und Bedeutung emporsteigen. „И кажется, весь мир смотрит на меня, притаился и ждет, чтобы я понял его[...]“ (234/II).

Nach dem Erscheinen des Mönchs entsteht seine gute Laune aus der Verneigung negativer Konsequenzen aus den Halluzinationen. „«Но ведь мне хорошо, и я никому не делаю зла; значит, в моих галлюцинациях нет ничего дурного», — подумал он, и ему опять стало хорошо.“ (238/III).

Das Gespräch mit dem Mönch gibt Kovrin das Gefühl ein Auserwählter zu sein. Besonders seine eigene Arbeit wird von ihm überhöht. „Быть избранником, служить вечной правде, стоять в ряду тех, которые на несколько тысяч лет раньше сделают человечество достойным царствия божия, то есть избавят людей от нескольких лишних тысяч лет борьбы, греха и страданий, отдать идее все — молодость, силы, здоровье, быть готовым умереть для общего блага, — какой высокий, какой счастливый удел!“ (243/V).

Zurückgekehrt in der Universitätsstadt sieht Kovrin wieder den schwarzen Mönch und das Gespräch gibt besonders Auskunft darüber, wie kritisch Kovrin auf seine glückliche Stimmung blickt. „И меня, как Поликрата, начинает немножко беспокоить мое счастье. Мне кажется странным, что от утра до ночи я испытываю одну только радость, она наполняет всего меня и заглушает все остальные чувства.“ (248/VII). Als Erklärung versichert der Mönch Kovrin wieder seiner Auserwähltheit. Sein Phantasie erreicht für ihn einen Grad der Wirklichkeit, sodass er sogar zu seiner Verteidigung auf den Mönch weist. Schließlich gewahrt, dass auch seine Mitmenschen ihn für krank halten, revidiert auch er nun seine eigene Wahrnehmung. „Только теперь, глядя на нее, Коврин понял всю опасность своего положения, понял, что значат черный монах и беседы с ним. Для него теперь было ясно, что он сумасшедший.“ (249/VII).

Nach der Heilung nimmt er sich nun als mittelmäßig war, was sich in den Vorwürfen gegenüber Tanja und ihren Vater bestätigt. In dem Zerreißen seiner wissenschaftlichen Arbeiten, wird eine veränderte negative Einstellung zu seiner Vergangenheit auf dem Landgut und der Wissenschaft deutlich. „Кстати же он вспомнил, как однажды он рвал на мелкие клочки свою диссертацию и все статьи, написанные за время болезни, и как бросал в окно, и клочки, летая по ветру, цеплялись за деревья и цветы;“ (254/IX) und „Коврин теперь ясно сознавал, что он — посредственность, [...]“ (256/IX). In dieser Phase erscheint für ihn auch sein lebenslanges Streben

in der Wissenschaft sinnlos. „Он думал о том, как много берет жизнь за те ничтожные или весьма обыкновенные блага, какие она может дать человеку.“(256/IX).

Durch den Brief Tanjas wird bei ihm eine schwere Krise ausgelöst und der Drang sich dieser Situation zu entbinden, kulminiert im letzten Erscheinen des Mönchs. In seinen letzten Augenblicken erhöht er sich selbst, ähnlich der Zeit vor seiner Heilung: „Коврин уже верил тому, что он избранник божий и гений,[...]“(257/IX).

5. Rolle der Umgebung bei der mentalen Entwicklung Kovrins

Zunächst sollte man darauf hinweisen, dass die Umgebung sich nur auf wenige Figuren beschränkt. Es gibt tatsächlich nur Tanja und Pesockij, die mit Kovrin kommunizieren. Andere Figuren werden in den Hintergrund gedrängt, beispielsweise haben die Arbeiter eine durch Äquivalenzen signalisierte wichtige Rolle: „[...]и изредка им встречались работники, которые бродили в дыму, как тени.“(228/I). Figuren mit Namen wie Ivan Karlovic oder Varvara Nikolaevna sind nicht in Dialoge eingebunden. Zuletzt ist die Menschenleere für Kovrin immerzu spürbar. „Ни человеческого жилья, ни живой души вдали,[...]“(234/II) und „[...]стало казаться, что во всей гостинице кроме него нет ни одной души...“(256/IX).

Die Umgebung auf dem Landgut hat trotzdem einen großen Einfluss auf Kovrin. Der Erzähler legt bereits am Anfang den Grundstein für die nervliche Beeinträchtigung Kovrins. Zunächst gibt ihm eine umgebende Person den vermeintlich falschen Rat auf Land zu fahren. „Он не лечился, но как-то вскользь, за бутылкой вина, поговорил с приятелем доктором, и тот посоветовал ему провести весну и лето в деревне.“(226/I). Wir können aus der Wahrnehmung der Umgebung, nämlich der Personen und der Stimmung, schließen, dass die Atmosphäre auf dem Landgut angespannt ist. Die Streitereien zwischen Pesockij und seiner Tochter wegen Kleinigkeiten sind ebenfalls ein Anzeichen dafür. An einer Stelle wirkt sich das auf Kovrin aus. „Коврин был погружен в свою интересную работу, но под конец и ему стало скучно и неловко.“(239/IV). Es ist deshalb durchaus anzunehmen, dass Kovrins eigene nervliche Anspannung sich auf dem Lande verschlimmert. Auch die Ruhelosigkeit Kovrins findet ihre Übereinstimmung in dem hektischen Betrieb des Gartens. „От раннего утра до вечера около деревьев, кустов, на аллеях и клумбах, как муравьи, копошились люди с тачками, мотыками, лейками[...]“(227/I). Es wurde von Forschern besonders darauf hingewiesen, dass sich der Größenwahn Kovrins auch unter Einfluss der schmeichelnden Kommentare Tanjas und Pesockijs entwickelt.³⁵

In der neueren wissenschaftlichen Literatur wurde besonders Pesockij eine treibende Rolle bei Kovrins Entwicklung zugeordnet.³⁶ Diese entspringt zum einen aus der charakterlichen Ähnlichkeit mit seinem ehemaligen Vormund, die sich zum Beispiel durch Pesockijs zu Größenwahn neigender Ansichten über den Garten äußert. „Это не сад, а целое учреждение, имеющее высокую государственную важность, потому что это, так сказать, ступень в новую эру русского хозяйства и русской промышленности.“(236/III). In Kovrins eigenem Größenwahn ist das, was der Mönch ihm sagt, ähnlich. „Вы же на несколько тысяч лет раньше введете его в царство вечной правды — и в этом ваша высокая заслуга.“(242/V). Auch zeugt Pesockijs Ausdrucksweise von einer gewissen Hektik und Nervosität.³⁷ Die Beschäftigung mit dem Garten veranlasst ihn, wissenschaftliche Texte zu verfassen, in denen sich nicht nur seine eigene Wahrnehmung als über den Anderen stehend zeigt, sondern auch sein nervöser Stil. Eine „Anomalität“ tritt an dieser Stelle hervor.³⁸ Die Nervosität und eine Neigung zur Schizophrenie treten in der Szene zu Tage, kurz nach der Entdeckung eines Fehlers eines Gehilfen und der

35 Vgl. V. Alekseev (1999)

36 Vgl. M. Freise (1991)

37 Vgl. M. Freise (1991) S.93

38 Ibid. S. 90

freudigen Bekundung in Richtung Kovrin. „Повесить мало! Успокоившись, он обнял Коврина и поцеловал в щеку. — Ну, дай бог... дай бог... — забормотал он.“ (231/I). Dies ist nur ein erstes Anzeichen für eine gewisse Seltsamkeit Pesockijs. Später tritt diese auch deutlich nach dem Heiratsantrag Kovrins an Tanja hervor. В нем уже сидело как будто бы два человека: один был настоящий Егор Семеныч, [...] , и другой, не настоящий, точно полупьяный, [...]“ (246/VI). Unter psychologischem Standpunkt findet hier eine „doppelte Orientierung/Buchführung“³⁹ statt, d.h., dass der Mensch nur in gewissen Situationen und bestimmten Themen in eine Zerfahrenheit verfällt. Damit geht auch temporär eine „Einengung der Interessen und erstarrende Einförmigkeit des Denkens“ einher⁴⁰. Dies wird „schizophrene Persönlichkeitsabwandlung“ genannt. Tanja selbst hat ebenfalls eine sprunghafte Art. Man könnte dies dahingehend auffassen, dass Tanja in ihrer Erziehung diese Art von ihrem Vater übernommen hat - wieso dann auch nicht Kovrin?. Nach M. Freise gibt es durchaus weitere Anhaltspunkte für den Einfluss von Pesockij. Zwar wird die Zeit Kovrins unter der Obhut von ihm nicht detailliert beschrieben, aber ein Satz von Tanja lässt schließen, dass der Einfluss existiert hat: „Вы ученый, необыкновенный человек, вы сделали себе блестящую карьеру, и он уверен, что вы вышли такой оттого, что он воспитал вас.“ (228f./I). In der neueren Psychiatrie ist es wiederum bewiesen, dass mentale Erkrankungen Wurzeln in der Jugend haben könnten – das beweist nach neueren Daten die Untersuchung verschiedener Größenwahnsinniger.⁴¹ Des Weiteren ist die Teilung des Gartens an sich ist schon ein Ausdruck der Schizophrenie Pesockijs und tritt auch in symbolträchtige Korrespondenz zu seinem Zustand.⁴²

Es gibt auch Standpunkte, die im Gegensatz die Unterschiedlichkeit der Personen hervorheben.⁴³ Bezogen auf einige Aspekte wie zum Beispiel die Ebenen der Beschäftigung der Personen trifft das auch zu - Kovrin beschäftigt sich nämlich mit Theorie, während Pesockij praktisch veranlagt ist. Aber diese Gegenüberstellung ist nur oberflächlich und in Bezug auf den durchaus vorhandenen Drang Pesockijs sich wissenschaftlich zu betätigen auch nur bedingt richtig. Nicht zuletzt Suchich hat bemerkt, dass die Gegenüberstellung von Personen für Čechov allgemein untypisch ist.⁴⁴ Tatsächlich führt M. Freise die These, dass Pesockij die treibende Kraft bei Entwicklung Kovrins ist, weiter aus. So speist sich das Glücksgefühl im Garten aus der Vergangenheit und erinnert stark an das Gefühl eines Säuglings oder eines Kindes „Прекрасное настоящее и просыпавшиеся в нем впечатления прошлого сливались вместе; от них в душе было тесно, но хорошо.“ Weiterhin kann man die Heilung als ein Erwachsenwerden und als eine Abkapselung von Pesockij auffassen. Demgegenüber steht aber eine gewisse Rückkehr zum bekannten Zustand der Abhängigkeit. Das spiegelt sich wider vor allem in der Person der Varvara Nikolaevna. „Жил он уже не с Таней, а с другой женщиной, которая была на два года старше его и ухаживала за ним, как за ребенком.“ (253/IX). Ohne Zweifel ist diese Herangehensweise sehr nah an der historia morbi orientiert und gleichzeitig auch interpretatorisch wertvoll. Das spätere Anlegen eines podtext-Struktur⁴⁵ im Sinne einer impliziten Fabel, im Gegensatz zur Krankheitsgeschichte als explizite Fabel, kann man als sinnvolle Weiterentwicklung betrachten, weil es die Umgebung mehr instrumentalisiert.

39 Avenarius (1978) S. 61

40 Ibd. S. 64

41 Ibd. S. 10

42 Vgl. M. Freise (1991)

43 T.G. Winner (1966)

44 Suchich (1983) zitiert in M. Freise (1991)

45 Podtext: „... temporal organisierte zweite Ebene der nicht ausgesprochenen Motive und Ziele“, Freise (1997)

6. Resümee

Als ich die Erzählung „Der schwarze Mönch“ das erste Mal gelesen habe, wurde ich keiner Krankheit bei Kovrin gewahr. Vielleicht lag es daran, dass ich mir nicht vorstellen konnte, wie eine Krankheit, wenn auch im seelischen Sinne, so positiv sich auswirken konnte, ohne die Umwelt vollkommen umzugestalten.

Im Laufe des mehrmaligen Lesens wird aber deutlich, dass der Wahn eine Ausflucht ist aus der mittelmäßigen Realität. Das sieht Kovrin selbst am Besten ein.⁴⁶ Nun wird der Größenwahn in der Erzählung nicht von einer übergeordneten Instanz als tatsächlich existent deklariert. Er wird subjektiv ausgedrückt. Es war daher gewissermaßen mein Ziel die subtilen und impliziten Handlungen auf eine ausgereifte wissenschaftliche Theorie zu beziehen. Die Wahnhaftigkeit irgendwie greifbar zu machen - dem war der erste Teil meiner Arbeit gewidmet.

Es hat mich ein bisschen überrascht, dass die Definitionen gepasst haben. Andererseits ist es nicht verwunderlich, weil ich im Laufe meiner Recherche auch in neueren Büchern Zitate und Definitionen aus dem 19. Jahrhundert fand. Dieses „nervöse“ Jahrhundert beherbergte wohl nicht umsonst Persönlichkeiten wie Freud oder Nietzsche⁴⁷, die auch heute noch in den wissenschaftlichen Beiträgen zur Psychologie und Psychiatrie präsent sind.

Was sagt uns also „Der schwarze Mönch“? Bezogen auf die Analyse des Wahns, lässt sich sagen, dass die Wurzeln der heutigen Ansichten in der Zeit Čechovs liegen. Kovrin würde nämlich, meiner Analyse folgend, auch in der heutigen Zeit als mental krank eingestuft werden.

Der zweite Teil meiner Arbeit sollte den Gesamteindruck der mentalen Entwicklung in die Ebenen teilen, die sich jeweils durch den Bezugspunkt definieren. Auch dadurch wird der Wahn und seine Entwicklung begreifbarer. Vor allem unter der Einwirkung des stilistischen Mittels der Äquivalenzen wird mehrmals deutlich, wie sich die Umgebung einerseits zum mentalen Zustand Kovrins verhält und andererseits auch zueinander, z.B. vor der Heilung und nach der Heilung. Zuletzt war es meine Absicht die Umgebung von Kovrin nach der Rolle in seiner Entwicklung zu überprüfen. Tatsächlich kann man der Umgebung eine ursächliche Bedeutung für den Wahn bei Kovrin beimessen. Denn die Ähnlichkeiten zwischen Kovrin und Pesockij sind nicht von der Hand zu weisen. Auch sind die Bezüge auf Kovrins Erziehung zwar subtil, aber vorhanden. Die Umgebung ist insofern nicht nur ein Bezugspunkt für Kovrin, sondern er ist auch ein Bezugspunkt für die Umgebung.

Das sind die grundlegenden Resultate meiner Hausarbeit. In Bezug zum Wahnsinn streift meine Hausarbeit aber nur einige Aspekte der Erzählung. Thematisch würde sich als Vertiefung beispielsweise die Religion anbieten. So könnte man die Äquivalenzen in Bezug auf die Religion und den religiösen Wahn analysieren. Bei meiner Recherche sind mir nur wenige Arbeiten begegnet, die besonders die Religion berücksichtigt haben.⁴⁸ Das scheint mir trotzdem ein erfolgversprechender Ansatz zu sein, denn der schwarze Mönch hat neben seinen göttlichen Aussagen auch was vom Teufel(„lukavyj“ wie ihn Kovrin einmal beschreibt) und je nachdem wie man das Ende auffasst, sind die Halluzinationen schlussendlich positiv oder negativ. Es wäre auch insofern interessant, da bei vielen an Größenwahn Leidenden die Megalomanie mit religiösen Inhalt ausgefüllt ist.

46 Siehe Kap. IX

47 Inwiefern die Erzählung einen Bezugspunkt zu Nietzsche mit seinen Schriften hat, siehe T.G. Winner (1966)

48 Siehe E. Strelcova „Черный Монах в контексте нового завета“ und Sonnleitner (2008)

7. Literaturverzeichnis

Die Textstellenangaben der Erzählung beziehen sich auf die Ausgabe:

A.P. Čechov: Polnoe Sobranie Sočinenij i Pisem. Tom 8. (1892-1894), Moskva 1977

Avenarius, Richard: Der Größenwahn. Erscheinungsbilder und Entstehungsweise, Berlin 1978

Alekseev, Valerij: Što za nevedomaja sila. In: Černyj monach, Bochum 1999, S. 55-62

Brittnacher, Hans Richard: Ästhetik des Horrors. Gespenster, Vampire, Monster, Teufel und künstliche Menschen in der phantastischen Literatur, Frankfurt a. M. 1994

Dudek, Andrzej: The Motif of Insanity in Checkov's Works. In: Joe Andrew (Ed.): Essays in Poetics 30 (2005), Staffordshire 2005

Freise, Matthias: Die Prosa Anton Čechovs: eine Untersuchung im Ausgang von Einzelanalysen, Amsterdam 1997

Freise, Matthias: Personendarstellung und Personenbewußtsein bei Čechov - die Erzählung "Černyj Monach". In: Aage A. Ansen, Tillmann Reuther (Hrsg.): Wiener Slawistischer Almanach 28, Wien 1991, S. 89-106.

Günther-Hielscher, Karla: Tschechow: eine Einführung, München 1987

Kataev, Vladimir: Proza Čechova. problemy interpretacii, Moskva 1979

Kluge, Rolf-Dieter.: Nachwort. In: Der schwarze Mönch. Russisch/Deutsch, Stuttgart 1996, S. 105-115

Meve, Evgenij Borisovič: Medicina v tvorčestve i žizni A.P. Čechova, Kiev 1961

Senderovič, Savelij: Čechov - s glazu na glaz: istorija odnoj oderžimosti A. P. Čechova; opyt fenomenologii tvorčestva, Sankt-Peterburg 1994

Sonnleitner, Julia Cornelia Gabriella: Anton Čechov und Mark Aurel. Ein Vergleich anhand der Skučnaja istorija, Černyj Monach und Palata No. 6, Wien 2008

Strelcova, Elena: Черный Монах в контексте нового завета. In: Vladimir B. Kataev, Rolf-Dieter Kluge, Regine Nohejl (Hrsg.): Anton P. Čechov - philosophische und religiöse Dimensionen im Leben und im Werk : Vorträge des Zweiten Internationalen Čechov-Symposiums Badenweiler, 20. - 24. Oktober 1994, München 1997, S. 491- 495

Winner, Thomas Gustav: Chekhov and his prose, New York 1966

Wöll, Alexander: Doppelgänger, Steinmonument, Spiegelschrift und Usurpation in der russischen Literatur. In: Wolf Schmid (Hrsg.): Slavische Literaturen Bd. 17, Frankfurt a. M. 1999

Wörn, Dietrich: Čechovs Černyj monach (1894) und die Archetypenlehre C.G. Jungs. In: Anton P. Čechov. Wiesbaden 1990, S. 353-394